

ARCHITEKT
PROF. DR. TECH. KARL JARAY
XIX, LANGACKERGASSE 22
WIEN
TELEPHON B 12-3-80

Wien, 10. Februar 1934.

Sehr verehrter Herr K r e n e k !

Ich danke Ihnen herzlich dafür, dass Sie Ihren Einwand gegen mein Rundschreiben mir gegenüber ausgesprochen und mir so Gelegenheit zu den folgenden Worten gegeben haben. Kennen Sie mich, so würden Sie mir nicht zutrauen, dass ich je Herrn Karl Kraus materieller Erwägungen als Grundlage seiner Entschlüsse für fähig gehalten hätte und hätten nicht glauben können, es wäre mir um den "Nachweis der finanziellen Risikolosigkeit" der Vorlesungen zu tun gewesen.

Angesichts des öffentlichen Abfalles unechter Anhänger nach Karl Kraus' "Man frage nicht", angesichts der mir wohlbekanntem Haltung sozialdemokratischer Hörer und vor allem der tiefen seelischen Depression in diesem Gedicht, das wie ein Abschied für lange klingt, schien mir ein Nachweis der T r e u e wirklicher Anhänger nicht mehr überflüssig. Das steht in dem ersten Satz des zweiten Absatzes meines Rundschreibens. Und dass ich in weniger als einer Woche 500 Zusagen mit der Bitte um Vormerkung von 17000 Plätzen für Vorlesungen erhielt, schien mir diesen Beweis zu liefern. Die rührend gütige Antwort des Herrn Kraus auf die von mir vorgebrachte Bitte so vieler, die uns Vorlesungen in nahe Aussicht stellt, sein Dank an Alle, das alles lässt mir keinen Zweifel darüber, dass der von mir gewünschte und erbrachte Nachweis der Treue in so schrecklicher Zeit doch wohltuend empfunden worden ist.

Dass ich es nicht unterlassen habe, in meinem Rundschreiben



ARCHITEKT
PROF. DR. TECH. KARL LARAY

die materielle Seite zu berühren, das geschah trotz meines selbstverständlichen Bewusstseins der Nichtigkeit materieller Erwägungen für Karl Kraus und trotzdem (oder weil?) ich ein Mensch bin, dem niemals materielle Dinge irgend etwas und stets geistige alles bedeutet haben, aus Gründen, deren wichtigster in dem grössten Teil der Empfänger meines Rundschreibens liegt. Ich bitte Sie zu bedenken, dass das Rundschreiben auch und vor allem in Kreise gelangte, denen die Ausgabe eines Schillings für geistige Bedürfnisse körperliche Entbehrungen auferlegt. Von solchen zu verlangen, sich für die Teilnahme an eventuellen Vorträgen zu entscheiden, die unbekannt ob, unbekannt wo, unbekannt wann, in welcher Zahl, mit welchem Inhalt stattfinden würden, das schien mir ohne Nennung von Ziffern (in der Beilage) unmöglich. Diese anders als durch die obigen Sätze zu motivieren, schien mir nicht anders als durch den Hinweis auf ein ja als nicht vorhanden bezeichnetes materielles Risiko möglich. Das ist beweitem nicht der einzige Grund gewesen, es gibt noch einen sehr wichtigen zweiten, aber ich meine, dass meine Rechtfertigung schon gelungen sein dürfte.

Ich wusste, dass mein Rundschreiben in mancher Richtung missverstanden werden konnte. Ich bitte Sie vielmals, zu glauben, dass auch Sie es nicht richtig gelesen haben, nicht ganz so, wie es gemeint war; es entsprang der unbezwinglichen Initiativkraft eines Wesens, das sich lieber verkennen als unterdrücken lässt.

Mir schien Ihnen, ^{gegenüber} sehr geehrter Herr Krenek, diese Rechtfertigung nötig; hoffentlich ist sie gelungen. Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Worte und bin Ihr ergebener

S.K. Janz